

Cervantes rührt als bedauernswertes Pechvögelchen

Das Pforzheimer Figurentheater Raphale Mürle setzt dem spanischen Nationaldichter ein Denkmal mit Blick fürs Detail

Von unserer Mitarbeiterin
Susanne Roth

Wer kennt Cervantes? Und wer kennt Don Quijote und Sancho Pansa? Bei Erstgenanntem kann man ins Grübeln kommen, aber die anderen beiden: Sofort taucht das Bild auf mit dem dünnen Mann auf dem klapprigen Pferd Rosinante, gefolgt von einem dicken Mann auf einem Esel, der verzweifelt versucht, seinen Herrn vor dem Ritt gegen die Windmühlen zu bewahren. Mit „Cervantes“ setzt nun das Figurentheater Raphael Mürle dem geistigen Vater dieses „Ritters von trauriger Gestalt“ ein Denkmal. (Wobei hier Quijote als auch Cervantes gemeint sein könnte.)

Mürle hat auf dem Weg zur Premiere von „Cervantes“ am Freitag seinen ganz eigenen Kampf gegen die Windmühlen geführt. „Zum Glück im September schon finanziert“, erfahren die Gäste der Premiere im Brötzingener Aufführungsort.



Der sprichwörtlich gewordene Kampf gegen Windmühlen: Raphael Mürle zieht mit Sancho Pansa und Don Quijote ins Feld.
Foto: Susanne Roth

Also kann Don Quijote mit Sancho Pansa ins Feld ziehen, aber nicht nur das: In knapp eineinhalb Stunden reitet man mit dem ungleichen Paar durch das turbulente Leben des Spaniers Miguel de Cervantes, der von 1547 bis 1616 lebte. Ein Pechvögelchen, so scheint es, nie zur rechten Zeit am rechten Ort, ein Spätberufener, der sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlägt. Als Soldat im spanischen Heer schwer verletzt an der linken Hand, in den Händen von Seeräubern, als Sklave und mehrmals im Gefängnis, findet Miguel de Cervantes erst mit 57 Jahren richtig zu seiner Berufung als Autor. Es ist eine ruhige, eine feinfühlig Inszenierung. Cervantes scheint durch die unter die Haut gehende Stimme von Horst Emrich aus dem Jenseits zu den Gästen zu sprechen, nicht minder Gänsehaut verursachend ist die Musik von Jens Felger und wertvoll die Arbeit von Regisseurin Jutta Schubert – im Übrigen seit 25 Jahren. Und natürlich

Mürle selbst, der die ganze Staffage des Figurentheaters abgebaut hat. Man kann ihm auf die Hände und stummen Lippen schauen, sein Arm wird zum nackten Körper einer Geliebten Cervantes.

Cervantes ist schon da, als die Gäste den Raum betreten. Fein, zart, einfühlsam agiert der Figurenspieler, nur wenige Millimeter bewegt er die Fäden und man hat den Eindruck, die Figur atmet, lebt. Viele Doppelgänger Cervantes beleben als kleine Masken die Bühne, es genügen nur wenige Andeutungen von Bewegung und man fühlt sich als Zuschauer direkt von nicht weniger als einer kleinen, handtellergroßen Maske fixiert, angesprochen. Nicht nur Cervantes hat mit Don Quijote eine Novelle, die erste spanische überhaupt, geschrieben: Raphael Mürle gelingt es, den Faden in die Jetztzeit zu spinnen.

Info

Zusatztermin am 25. Oktober, 17 Uhr